

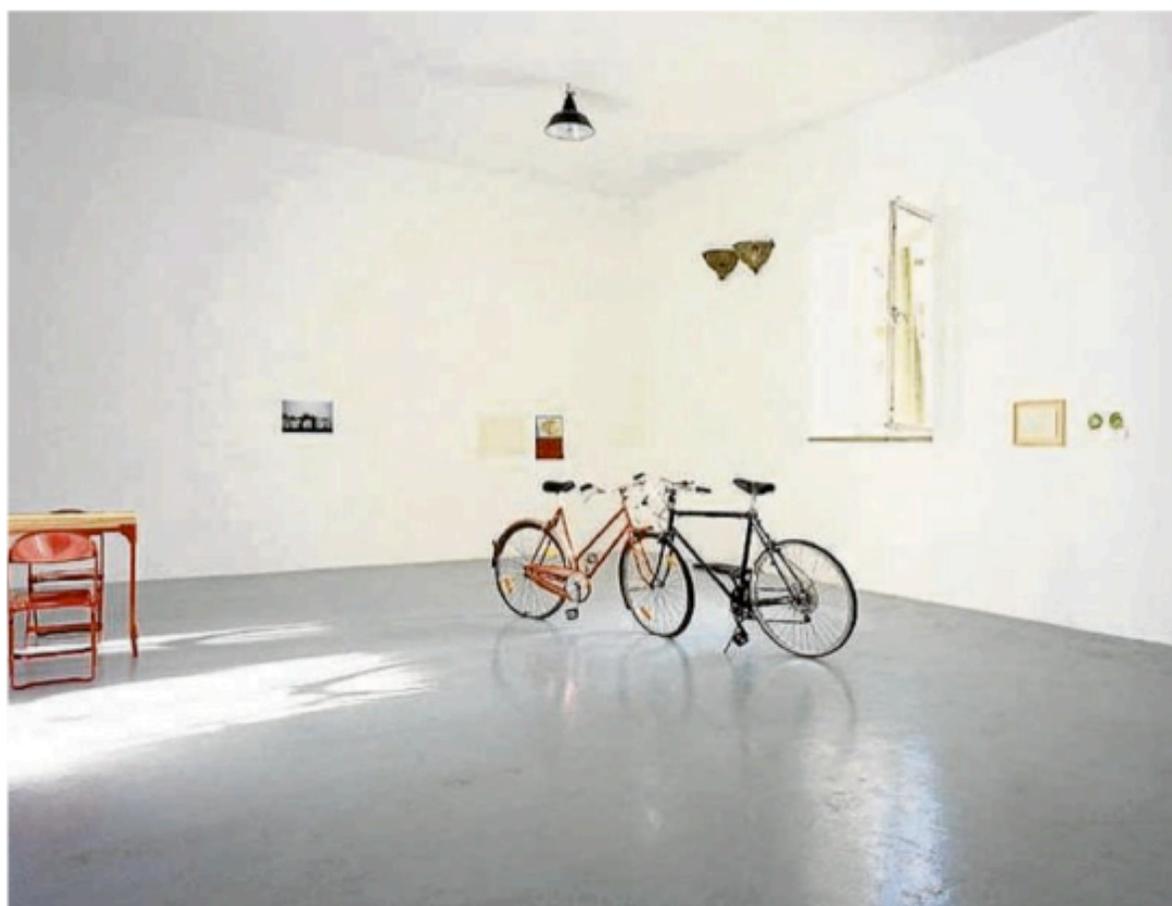
Zwischen Tradition und Neu-Entdeckung

Wo steht die Bildhauerei heute? Eine Ausstellung in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sucht nach Antworten – zwischen einer Kartografie der Konsumkritiker und der Selbstbe Spiegelung der Besucher.

VON FREIA OLIV

Der Freudozean, die Kantbucht, das Mare Marx und der Darwinsee – sie alle gehören der Alten Welt an. Der geistige Aufbruch liegt also weit hinter uns. Stephan Huber hat in seinen bunten Landkarten die „unmerklichen intellektuellen Plattenverschiebungen“ festgehalten. Das Resultat leuchtet nun so bunt wie die Neue Welt: Chocolate Cities und Vanilla Suburbs als markante Wirtschaftspunkte werden verbunden durch die Fluglinien der „Global Shit Airlines“ und „Eat-the-Rich-Lines“. Sie überfliegen nicht nur die Bucht des Terrors, sondern auch das Ich-hau-dir-auf-die-Fresse-Areal. Eine Bestandsaufnahme der polarisierten Welt und ihrer Konsum- und Marktwirtschaft heute: Das wäre eine wunderbare Sache, wenn sie nicht zugleich so traurig und wahr wäre. Hubers Weltgeschichte ist nicht nur eine Kartografie für Kritiker und Zyniker: Wer danach noch im Areal für Fortschrittsgläubige sitzt, der muss blind sein.

Mit seiner geschichtlichen Klammer und den verschiedenen politischen und sozialen Positionen liefert Huber den richtigen Beitrag für die Ausstellung in der Akademie



In welche Richtung soll es gehen? In seiner Rauminstallation „Es ist wie es ist“ verbindet Heinz Pfahler ein Damen- und ein Herrenfahrrad an einem gemeinsamen Vorderreifen – und reflektiert so Kommunikationsschwierigkeiten (nicht nur) in Liebesbeziehungen.

FOTO: AKADEMIE DER SCHÖNEN KÜNSTE

der Schönen Künste. Zwar geht es hier, nach vielen Grafik-Ausstellungen, jetzt um die Skulptur. Doch die 14 ordentlichen und korrespondierenden Mitglieder der Akademie dürfen natürlich ihre Mittel frei wählen. Und so bietet die Präsentation einen Querschnitt durch das, was Bildhauerei heute ist: von traditionellen Figuren über große

Installationen, von minimalistischen Objekten über Fundstücke und Raumtransformationen bis hin zur Neuentdeckung der Welt.

Schon im Treppenhaus entdeckt man sich selbst neu: Magdalena Jetelová bringt die vorgeblendeten Spiegelwände zum Schwingen, die nun ein anderes Bild des Besuchers zurückwerfen. Ist nicht

ohnehin die ganze Welt eigentlich eine Sache der Reflexion und Kommunikation? Heinz Pfahler liefert zu diesem Thema ein witziges Damen- und Herrenfahrrad, das mit gemeinsamen Vorderreifen nur bedingt an einem Strang zieht und deutliche Verschleißerscheinungen aufweist. Wie in einer Liebesbeziehung eben.

Weitere Menschenbilder liefern auch künstlerische Gegensätze: klassisch die Kauernden von Wilhelm Uhlig; sehr frei die Stelen von Rolf Szymanski; kompakt neu gegliedert das verschnürte Figurenbündel von Joannis Avramidis. Völlig gegenläufig dazu Keith Sonnier's „Purple Stone“, der sich selbst mit einer Miró-artigen Leichtigkeit

konterkariert. Und natürlich Rebecca Horn, sozialkritisch wie immer: Ihre Zwangsjacke versucht verzweifelt, sich aufzubäumen – und scheitert kläglich. Das Leben also als unendlicher Akt der Befreiung.

Was kann man aus den Trümmern einer Existenz machen? Nikolaus Lang hat die Überbleibsel seines im Jahr 2003 abgebrannten Bauernhofes gesammelt, gestützt, ausgebreitet: Reste des Ateliers, aber auch Reste aus dem letzten Weltkrieg sind stumme Zeugen von persönlicher und politischer Geschichte. Daneben so schlicht wie ergreifend und gegensätzlich Fritz Koenigs „Epitaph für einen Architekten“, quasi ein Monument für die Unsterblichkeit der Kunst. Alf Lechners Einsägung von Quadern und Leo Kornbrusts Weiterführung spartanischer Grundformen zu politischen Mahnmalen besitzen ebenso zeitlose Gültigkeit.

Dabei kann es ein Nikolaus Gerhart nicht einfach belassen: Er lädt ein, vom äußerst beengten Passagierraum eines Flugzeuges heraus die Vogelperspektive einzunehmen und so Funktionen, Zwänge und Begrenzungen auf den Kopf zu stellen. Womit wir wieder bei der gesellschaftlichen Dimension der Kunst wären. Rainer Wittenborn entsendet seinen heimatlosen Fisch in zerstörte Buchten: Die zwei Elektroden können ihn wohl schwer reanimieren. Selbst wenn er einen Darwinsee vor sich hätte...

Bis 31. März,
Max-Joseph-Platz 3,
Katalog: 18 Euro;
Telefon 089/ 29 00 770.